

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Erdgeist

Wedekind, Frank

Paris, 1895

Akt IV

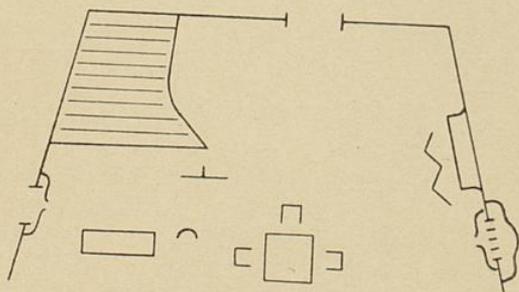
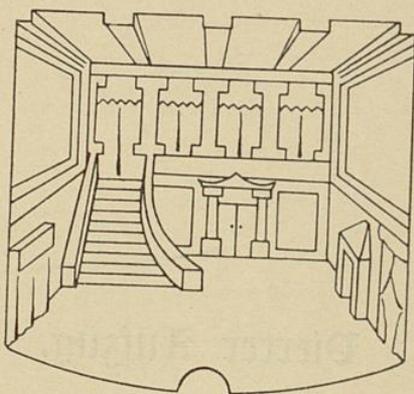
[urn:nbn:de:bsz:31-89038](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89038)

51



Vierter Aufzug.





Vierter Aufzug.

Prachtvoller Saal in deutscher Renaissance mit schwerem Plafond in geschnitztem Eichenholz. Die Wände bis zur halben Höhe in dunklen Holzskulpturen. Darüber an beiden Seiten verblaste Gobelins. Nach hinten oben ist der Saal durch eine verhängte Galerie abgeschlossen, von der rechts eine monumentale Treppe bis zur halben Tiefe der Bühne herabführt. In der Mitte unter der Galerie die Eingangstür mit gewundenen Säulen und Frontespiece. An der linken Seitenwand ein geräumiger hoher Kamin. Weiter vorn ein Balkonfenster mit geschlossenen schweren Gardinen. An der rechten Seitenwand vor dem Treppenuße eine geschlossene Portiere in gemessener Sammet.

Vor dem Kamin steht als Schirm eine chinesische Klappwand. Vor dem Fußpfiler des freien Treppengeländers auf einer dekorativen Staffelei Lulus Bild als Pierrot in antiquisirtem Goldrahmen. Rechts vorn eine breite Ottomane, links davor ein Fauteuil. In der Mitte des Saales ein vierkantiger Tisch mit schwerer Decke, um den drei hochlehnige Polsteressel stehen. Auf dem Tisch steht ein weißes Bouquet.

Erster Auftritt.

Schön. Lulu. Gräfin Geschwitz.

Gschwitz (auf der Ottomane, in pelzbesetzter ^(Husaren-Zaitle) hoher Stehtrage, riesige Manschettenknöpfe, Schleier vor dem Gesicht, die Hände krampfhaft im Muff; zu Lulu).

Sie glauben nicht, wie ich mich darauf freue,
Sie auf unserem Künstlerinnenball zu sehen.

Schön (rechts vorn).

Sollte denn für Unseren keine Möglichkeit bestehen, sich einzuschmuggeln?

Geschwitz.

Es wäre Hochverrat, wenn jemand von uns einer solchen Intrigue Vorschub leistete.

Schön (nach links gehend).

Die prachtvollen Blumen.

Lulu (links im Hauteuil, in großblumigem Morgenkleid, das Haar in schlichtem Knoten, in goldener Spange).

Die hat mir Fräulein von Geschwitz gebracht.

Geschwitz.

Bitte. — Sie werden sich als Herr kostümiren?

Lulu.

Glauben Sie, daß mir das steht?

Geschwitz (auf das Bild deutend).

Hier sind Sie wie ein Märchen.

Lulu.

Mein Mann mag es nicht.

Geschwitz.

Ist es von einem Hiesigen?

Lulu.

Sie werden ihn kaum gekannt haben.

Geschwitz.

Er lebt nicht mehr?

Schön.

Er hatte genug.

Lulu.

Du bist verstimmt.

Schön (beherrscht sich).

Geschwitz (sich erhebend).

Ich muß gehen, Frau Doktor. Ich kann nicht länger bleiben. Wir haben heute abend Altzeichnen, und ich habe noch so viel auf den Ball vorzubereiten. — Herr Doktor. (Von Lulu geleitet, durch die Mitte ab.)

Zweiter Auftritt.

Schön (allein, sich umsehend).

Der reine Augiasstall. Das mein Lebensabend. Man soll mir einen Winkel zeigen, der noch rein ist. Mir graut, mich hier auf einen Stuhl zu setzen. Die Pest im Haus. Der ärmste Tagelöhner hat sein sauberes Nest. Soll ich fort, alles stehen lassen, wie es steht, nach Amerika, nach Indien? Dreißig Jahr Arbeit, Emporringen, und das der Abend — mein Familienkreis, der Kreis der

Meinen. Schmutz, daß es von den Wänden starrt,
von den . . . (Sich umsehend.) Gott weiß, wer mich
hier . . . (Zieht einen Revolver aus der Brusttasche.) Man
ist ja kaum seines Lebens sicher. Ich bin der
Fremdeste in meinem Haus. (Geht nach links, an die ge-
schlossene Fenstergardine hin sprechend.) Das mein Familien-
kreis! Der Kerl hat noch Mut. Soll ich mich
denn nicht lieber selber vor den Kopf schießen?
Gegen Todfeinde kämpft man, aber der . . .
(Schlägt die Gardine in die Höhe.) Der Schmutz — der
Schmutz . . . (Nach rechts gehend.) Ich bin überge-
schnappt, oder Ausnahmen bestätigen die Regel.
(Steckt den Revolver ein.)

Dritter Auftritt.

Lulu. Schön.

Lulu.

Könntest du dich für heute nicht frei machen?

Schön.

Was wollte diese Gräfin eigentlich?

Lulu.

Ich weiß nicht. Sie will mich malen.

Schön.

Das Unglück in Menschengestalt, das seine
Bisite macht.

Lulu.

Könntest du dich nicht frei machen? Ich würde
so gerne durch die Anlagen fahren.

Schön.

Gerade der Tag, an dem ich auf der Börse
sein muß. Du weißt, daß ich heute nicht frei bin.
Meine ganze Habe treibt auf den Wellen.

Lulu.

Lieber wollte ich beerdigt sein, als mir mein
Leben durch meine Habe verbittern lassen.

Schön.

Wem das Leben leicht wird, dem fällt das
Sterben nicht schwer.

Lulu.

Als Kind hatte ich entsetzliche Angst davor.

Schön.

Deswegen habe ich dich ja geheiratet.

Lulu (an seinem Hals).

Du bist schlecht gelaunt. Du machst dir zu viel
Sorgen. Ich habe nichts von dir.

Schön (ihr Haar streichelnd).

Du solltest mich erleichtern.

Lulu.

Du hast mich ja nicht geheiratet.

Schön.

Wen habe ich denn geheiratet?

Lulu.

Ich habe dich geheiratet.

Schön.

Was ändert das.

Lulu.

Ich fürchtete sehr, es werde etwas ändern.

Schön.

Es hat viel unter die Füße gestampft.

Lulu.

Nur eines nicht.

Schön.

Ich wäre begierig.

Lulu.

Deine Liebe.

Schön (sucht mit dem Gesicht, winkt ihr voranzugehen.
Weibe nach rechts vorn ab).

Vierter Auftritt.

Gräfin Geschwitz (öffnet vorsichtig die Mittelthür, wagt sich nach vorn und lauscht; schrickt zusammen, da Stimmen auf der Galerie laut werden).

O Gott . . . (Versteckt sich hinter dem Kaminschirm.)

Fünfter Auftritt.

Schigold. Rodrigo. Eugenberg.

Schigold (tritt über der Treppe aus den Gardinen, wendet sich um).

Hat sein Herz wol im Café „Ludwig“ vergessen?!

Rodrigo (zwischen den Gardinen).

Er ist noch zu klein und kann noch nicht so weit zu Fuß gehen. (Verschwindet.)

Schigold (kommt die Treppe herunter).

Gott sei Dank, daß wir wieder zu Hause sind. Welcher Stinkpeter die Treppe gewichst hat! Wenn ich mir meine Knochen vor der Heimrufung noch mal in Gips gießen lassen muß, dann kann sie mich zwischen den Palmen hier ihren Relationen als mediceische Venus vorstellen. Nichts als Klippen. Nichts als Fallstricke.

Wedekind, Der Erdgeist.

Rodrigo (kommt, Eugenberg auf dem Arm tragend, die Treppe herunter).

Das hat einen königlichen Polizeidirektor zum Vater und nicht so viel Courage im Leib, wie der abgerissenste Landstreicher.

Eugenberg.

Wenn es auf nichts als auf Tod und Leben ginge . . .

Rodrigo.

Das Brüderchen wiegt samt seinem Liebeskummer hundertundfünfundzwanzig Pfund. Darauf will ich mich jede Minute hängen lassen.

Schigolch.

Wirf ihn an die Decke und fang ihn mit den Füßen auf. Das bringt ihm das Blut in Umlauf.

Eugenberg.

Ich werde von der Schule gejagt . . .

Rodrigo (ihn niedersehend).

Bist noch auf keiner gewesen.

Schigolch.

Die ersten Sporen! Nur keine Schüchternheit! Jetzt werde ich euch einen Tropfen vorsetzen, wie er für Geld nicht zu haben ist. (Öffnet ein Schränkchen unter der Treppe.)

Sugenberg.

Wenn sie nicht kommt, dann prügle ich euch beide durch, daß ihr euch noch im Jenseits den Buckel kratzt.

Rodrigo (hat sich links an den Tisch gesetzt).

Laß dir von Mutterchen erst lange Hosen anziehen.

Sugenberg.

Borg mir lieber deinen Schnurrbart.

Rodrigo.

Damit sie dich zur Thür hinauswirft.

Sugenberg (sich rechts an den Tisch setzend).

Wüßte ich nur, was ich sagen soll.

Rodrigo.

Das weiß sie schon.

Schigolch (setzt zwei Flaschen und drei Gläser auf den Tisch).

Die eine habe ich gestern angebrochen. (Füllt die Gläser.)

Rodrigo (Sugenbergs Glas schöpfend).

Nicht zu viel.

Schigolch (sich mit beiden Händen auf die Tischplatte stützend).

Rauchen die Herren?

Sugenberg (sein Cigarrenetui öffnend).

Da sind Havanna.

Rodrigo (sich bedienend).

Von Papa Polizeidirektor?

Schigolch (sich setzend).

Ich habe alles im Hause. Braucht nur zu befehlen.

Sugenberg.

— Ich habe ihr ein Gedicht gemacht.

Rodrigo.

Was hast du ihr gemacht?

Schigolch.

Was hat er ihr gemacht?

Sugenberg.

Ein Gedicht.

Rodrigo (zu Schigolch).

Ein Gedicht.

Schigolch.

Einen Thaler hat er mir versprochen, wenn ich ausspionire, wo sie wohnt.

Rodrigo.

Mich fragt er, was er ihr sagen soll!

Sugenberg.

Wer wohnt denn hier?

Rodrigo.

Wir!

Schigold.

Jour fix — jeden Börsentag.

Fugenberg.

— Soll ich es ihr vorlesen?

Schigold.

Was meint er?

Rodrigo.

Sein Gedicht. Schraub ihm der Docht ein
wenig hinauf.

Schigold.

Die Augen!!

Rodrigo.

Die haben es ihr eingetränkt.

Schigold (zu Rodrigo).

Kannst dich einpöfeln lassen.

Rodrigo.

Zum Wohl, Gevatter Tod.

Schigold.

Ich will mich nicht undrehen im Grabe. Zum
Wohl Springfriße. Wenn es besser kommt — zum
Wohl! — ich bin keine Schlafmütze, aber . . .

Sechster Auftritt.

Lulu. Die Vorigen. Später Ferdinand.

Lulu (von rechts, in eleganter Pariser Balltoilette, weit décolletirt, mit Blumen vor der Brust und im Haar).

Aber Kinder, Kinder, ich erwarte Besuch!

Schigolch.

Aber sie müssen es sich was kosten lassen!

Hugenberg (hat sich erhoben).

Lulu (sich auf die Armlehne seines Sessels setzend).

Sie sind in eine nette Gesellschaft geraten. Ich erwarte Besuch, Kinder.

Schigolch.

Da muß ich mir wol auch was vorstecken.
(Sucht in dem Bouquet, das auf dem Tisch steht.)

Lulu.

Sehe ich gut aus?

Schigolch.

Was sind das?

Lulu.

Orchideen. (Sich mit der Brust über Hugenberg neigend.)
Riechen Sie.

Rodrigo.

Ist es der Prinz Escerny?

Lulu (schüttelt den Kopf).

Rodrigo.

Den könnten Sie doch in Ihren Gemächern empfangen.

Lulu.

Der Prinz ist verreist.

Rodrigo.

Sein Königreich auf Auktion bringen?

Lulu.

Er kundschaftet eine frische Völkerschaft in der Gegend von Afrika aus. (Erhebt sich, eilt die Treppe hinauf und tritt in die Galerie ein.)

Rodrigo.

— Er habe sie ursprünglich heiraten wollen.

Schigolch (sich eine Lüge vorstreckend).

Ich habe sie ursprünglich auch heiraten wollen.

Rodrigo.

Du hast sie ursprünglich heiraten wollen?

Schigolch.

Hast du sie nicht auch ursprünglich heiraten wollen?

Rodrigo.

Ich habe sie ursprünglich heiraten wollen.

Schigold.

Wer hat sie nicht ursprünglich heiraten wollen

Rodrigo.

— So gut hätte ich's nie gekriegt!

Schigold.

Hättest es noch besser gekriegt!

Rodrigo.

Ich hätte sie gehandhabt!

Schigold.

Sie hat es Keinen bereuen lassen.

Rodrigo.

— Sie ist also nicht dein Kind?

Schigold.

Fällt ihr nicht ein.

Sugenberg.

Wie heißt denn ihr Vater?

Rodrigo.

Es wäre auch zu wunderbar.

Schigold.

Sie hat mit mir renommirt!

Sugenberg.

Wie heißt denn ihr Vater?

Schigold.

Was meint er?

Rodrigo.

Wie ihr Vater heißt.

Schigold.

Sie hat nie einen gehabt.

Lulu (kommt von der Galerie herunter und setzt sich wieder zu Eugenberg auf die Armlehne).

Was habe ich nie gehabt?

Alle drei.

Einen Vater.

Lulu.

Ich bin ein Wunderkind. (Zu Eugenberg.) Wie sind Sie mit Ihrem Vater zufrieden?

Rodrigo.

Er raucht wenigstens eine anständige Cigarre.

Schigold.

Hast oben zugeschlossen?

Lulu.

Da ist der Schlüssel.

Schigold.

Hättest ihn lieber stecken lassen.

Lulu.

Warum?

Schigolch.

Damit man von außen nicht aufschließen kann.

Rodrigo.

Ist er denn nicht auf der Börse?

Lulu.

Er leidet an Verfolgungswahn.

Rodrigo.

Ich nehme ihn auf die Füße und jupp — daß er oben kleben bleibt.

Lulu.

Sie jagt er mit einem Viertelseitenblick durch ein Mausloch.

Rodrigo (seinen Arm entblößend).

Sehen Sie sich bitte den Biceps an.

Lulu.

Zeigen Sie. (Geht nach links.)

Rodrigo (sich auf den Arm schlagend).

Granit. — Schmiedeeisen.

Lulu (befiehlt abwechselnd Rodrigos Oberarm und ihren eigenen).

Wenn Sie nur nicht so lange Ohren hätten. . . .

Ferdinand (durch die Mitte eintretend).

Herr Doktor Schön.

Rodrigo (auffpringend).

Der Lumpenkerl. (Will hinter den Kaminschirm, fährt zurück.) Gott behüte Einen! (Versteckt sich links vorn hinter den Gardinen.)

Schigolch.

Gieb den Schlüssel. (Nimmt Lulu den Schlüssel ab und schleppt sich die Treppe zur Galerie hinauf.)

Sugenberg (ist vom Sessel unter den Tisch geglitten).

Lulu.

Ich lasse bitten.

Ferdinand (ab).

Sugenberg (ausht unter dem Saum der Tischdecke vor, für sich).

Er bleibt hoffentlich nicht — dann sind wir allein . . .

Lulu (berührt ihn mit der Fußspitze).

St!

Sugenberg (verschwindet).

Siebenter Auftritt.

Alwa Schön. Die Vorigen.

Ferdinand (läßt Alwa eintreten. Ab).

Alwa (in Soireetoilette).

Die Matinee wird, wie ich mir denke, bei brennenden Lampen stattfinden. Ich habe . . .

(Schigolch bemerkend, der sich mühsam die Treppe hinaufschleppt.)

Was ist denn das?

Lulu.

Ein alter Freund deines Vaters.

Alwa.

Mir unbekannt.

Lulu.

Sie haben den Feldzug zusammen mitgemacht.
Es geht ihm schrecklich . . .

Alwa.

Ist mein Vater hier?

Lulu.

Er hat ein Glas mit ihm getrunken. Er mußte
auf die Börse. — Wir dejeuneren vorher?

Alwa.

Wann geht es denn an?

Lulu.

Nach zwei. (Da Alwa Schigolch mit dem Blick folgt.)
Wie findest du mich . . . ?

Schigolch (über die Galerie ab).

Alwa.

Warum sollte ich dir das nicht verschweigen
dürfen.

Lulu.

Ich meine die Toilette.

Alwa.

Deine Schneiderin kennt dich besser als ich —
dir erlauben würde, dich zu kennen.

Zulu.

Als ich mich im Spiegel sah, hätte ich ein
Mann sein wollen . . . (Sich unterbrechend.) mein
Mann! — Ich hätte ein Ragout aus mir gemacht.

Alwa.

Was solche Himmelspracht an höllischen Ab=
gründen aufthut! — Es graut Einem. (Zulu rechts,
Alwa links. Er betrachtet sie mit scheinem Wohlgefallen.)

Ferdinand (durch die Mitte mit Service, deckt den Tisch und legt
zwei Couverts auf; Flasche Pommery, Hors d'œuvres).

Alwa.

Haben Sie Zahnschmerzen?

Zulu (zu Alwa hinüber).

Nicht.

Ferdinand.

Herr Doktor . . . ?

Alwa.

Er scheint so weinerlich.

Ferdinand (durch die Zähne).

Man ist auch nur ein Mensch. — — (Al.)

Lulu.

Es hat dir immer ein wenig vor mir gegraut?

Mwa.

Wie vor etwas Überirdischem. — Wenn mir je eines Menschenkindes Glück heilig war . . .

Lulu (sich zu Tisch setzend, rechts).

Du stehst so himmelhoch über uns, du kennst Jeden von Grund der Seele aus und denkst so groß — du kannst eben nur Glück um dich haben . . .

Mwa (hat sich ihr gegenüber gesetzt).

Du kennst mich von meiner besten Seite. Das ist dein Verdienst.

Lulu.

— Was ich am höchsten an dir schätzen gelernt, ist deine Charakterfestigkeit. Du bist deiner so sicher. Wenn du fürchten mußtest, dich mit deinem Vater zu überwerfen, du bist wie ein Bruder für mich eingestanden . . .

Mwa.

Lassen wir das. Es ist einmal mein Loos . . .
(Will vorne die Tischdecke heben.)

Lulu.

Das war ich.

Mwa.

Nicht möglich. Es ist einmal mein Loos, bei den schwärzesten Gedanken immer das Beste zu erzielen.

Zulu.

Du bildest dir etwas ein, wenn du dich schlecht machst.

Alwa.

Es lebt kein so schlechter Mensch wie ich — der so viel Gutes zuwege gebracht hätte.

Zulu.

Du bist der Einzige auf dieser Welt, der mich beschützt hat, ohne mich vor mir selbst zu erniedrigen!

Alwa.

Hältst du das für so leicht . . . ?

Achter Auftritt.

Schön. Die Vorigen.

Schön (erscheint auf der Galerie zwischen den beiden mittleren Säulen, indem er vorsichtig den Vorhang teilt. Über die Bühne wegsprechend).

Mein eigener Sohn!

Alwa.

. . . Mit deinen Gottesgaben macht man seine Umgebung zu desperaten Verbrechern, ohne sich's träumen zu lassen. — Ich bin auch Fleisch und Blut. Wenn wir nicht wie Geschwister nebeneinander aufgewachsen wären . . .

Lulu.

Deshalb gebe ich mich dir auch ohne Rückhalt.
— Ich habe nichts zu fürchten.

Mwa.

Du kennst die Menschen nicht! — Ich versichere dich, es giebt Augenblicke, wo man gewärtig ist, sein ganzes Innere einstürzen zu sehen. — Je mehr sich ein Mann aufbürdet, um so leichter bricht er zusammen. Darüber hilft nichts hinweg, als . . .
(Will unter den Tisch sehen.)

Lulu.

Was suchst du?

Mwa.

Laß mich mein Glaubensbekenntnis für mich behalten! Du warst mir mehr, als du irgend Jemandem sein konntest. — Dafür werde ich dir ewig dankbar bleiben.

Lulu.

Du bist doch ganz anders als dein Vater.

Ferdinand (durch die Mitte, wechselt die Teller und servirt Brathähnchen mit Salat).

Mwa.

Sind Sie krank?

Lulu.

Laß ihn!

Mwa.

Er zittert.

Ferdinand.

Ich bin das Serviren noch nicht so gewohnt.

Alwa.

Sie müssen sich was verschreiben lassen.

Ferdinand (durch die Bühne).

Ich kutschiere gewöhnlich. — — (No.)

Schön (auf der Gallerie, über die Bühne wegsprechend).

Der also auch. (Nimmt hinter der Brüstung Platz, sich nach Erfordernis mit dem Vorhang deckend.)

Lulu.

Was sind das für Augenblicke, von denen du sprechen wolltest?

Alwa.

Ich habe es vergessen.

Lulu.

Wo man gewärtig ist, sein Inneres zusammenstürzen zu sehen?

Alwa.

Ich wollte nicht davon sprechen.

Lulu.

Du sagtest, es lebe kein so schlechter Mensch wie du . . .

Alwa.

Sagt' ich das?

Wedekind, Der Erdgeist.

Lulu.

Was hast du dir aufgebürdet?

Mwa.

Dein Glück heilig zu halten!

Lulu.

War das so schwer?

Mwa.

Du erleichterst es Einem nicht.

Lulu.

Wenn wir nicht wie Geschwister neben einander
aufgewachsen wären . . .

Mwa.

Nimmt das deinen Augen die Glut? — Deinen
Lippen die —?

Lulu.

Was hast du?

Mwa.

— Ich möchte nicht gern über einem Glas Cham-
pagner verscherzen, was mir während zehn Jahren
mein höchstes Lebensglück gewesen.

Lulu.

Ich habe dir weh gethan —

Mwa.

Du könntest etwas weniger unbesonnen plaudern!

Lulu.

Ich will nicht wieder davon anfangen.

Alwa.

Versprichst du mir?

Lulu.

Meine Hand darauf. (Reicht ihm ihre Hand über den Tisch.)

Alwa (ergreift sie zögernd, preßt sie in der seinigen, drückt sie lang und innig an seine Lippen).

Lulu.

Was thust du . . .

Rodrigo (steckt links den Kopf aus den Gardinen).

Lulu (wirft ihm über Alwa hinweg einen wütenden Blick zu).

Rodrigo (zieht sich zurück).

Schön (auf der Galerie, über die Bühne wegsprechend).

Und da ist noch Einer!

Alwa (ihre Hand haltend).

Eine Seele — die sich im Jenseits den Schlaf aus den Augen reißt . . .

Lulu (will ihre Hand zurücksiehen).

Bitte . . .

Alwa.

Der Arm . . .

Lulu.

Was findest du daran . . .

Alwa.

Einen Körper . . . Junge, Junge — wenn du über den Hals gehst, wirst du ein großes Reich zerstören!

Lulu.

Laß . . .

Alwa.

Ich habe sie bis heute nur im Handschuh gesehen. — Ich habe dich bis heute nur . . .

Lulu.

Sieh mich nicht so an — um Gottes willen!

Alwa.

Ich habe dich in meinem Leben nicht angesehen!!

Lulu (sich erhebend).

Laß uns lieber gehen, ehe es zu spät ist.

Alwa.

Mignon! — Mignon . . .

Lulu.

Du bist ein verworfener Mensch!

Alwa (auf sie zugehend).

Und du? — die du mich . . .?

Lulu (flüchtig).

Hab Erbarmen! — Hab Erbarmen! — Du machst uns unglücklich.

Alwa.

Ich sagte dir ja, ich bin der niederträchtigste Schurke . . .

Lulu.

Das sehe ich!!

Alwa.

Ich habe kein Ehrgefühl — keinen Stolz . . .

Lulu.

Du hältst mich für Deinesgleichen!

Alwa.

Du? — du stehst so himmelhoch über mir wie —
wie die Sonne über dem tiefsten Abgrund . . . (Knieend.)
Nichte mich zu Grunde! — Ich bitte dich, mach'
ein Ende mit mir! — Mach' ein Ende mit mir!

Lulu (sich auf die Ottomane niederlassend).

Liebst du mich denn?

Alwa.

Ich bezahle dich mit Allem, was mein war!

Lulu.

Liebst du mich?!

Alwa.

Liebst du mich — Mignon . . . ?

Lulu.

Ich? — Keine Seele.

Alwa.

Ich liebe dich. (Wirft seinen Kopf in ihrem Schoß.)

Lulu (beide Hände in seinen Locken).

— Ich habe deine Mutter vergiftet . . .

Rodrigo (steckt links den Kopf aus den Gardinen, sieht Schön auf der Galerie sitzen und macht ihn durch Zeichen auf Lulu und Alwa aufmerksam).

Schön (richtet seinen Revolver auf Rodrigo).

Rodrigo (bedeutet ihm, den Revolver auf Alwa zu richten).

Schön (hebt den Revolver gegen Rodrigo).

Rodrigo (fährt hinter die Gardinen zurück).

Lulu (sieht Rodrigo zurückfahren, sieht Schön auf der Galerie sitzen, erhebt sich).

Sein Vater!

Schön (erhebt sich, läßt den Vorhang vor sich nieder).

Alwa (bleibt regungslos auf den Knien).

(Pause.)

Schön (durch die Mitte, eine Zeitung in der Hand, nimmt Alwa bei der Schulter).

Alwa!

Alwa (erhebt sich wie schlaftrunken).

Schön.

In Paris ist Revolution ausgebrochen.

Alwa.

Das kann mir darüber hinweghelfen . . .

Schön.

Auf der Redaktion rennen sie sich den Kopf gegen die Wand . . . (Entfaltet das Zeitungsblatt, geleitet Alwa durch die Mitte hinaus.)

Rodrigo (stürzt links aus den Gardinen, will die Treppe hinauf).

Lulu (vertritt ihm den Weg).

Sie können hier nicht hinaus.

Rodrigo.

Lassen Sie mich durch!

Lulu.

Sie rennen ihm in die Arme.

Rodrigo.

Er jagt mir sein Pistol durch den Kopf.

Lulu.

Er kommt.

Rodrigo (zurücktaumelnd).

Himmel, Tod und Wolkenbruch! (Hebt die Tischdecke.)

Sugenberg.

Kein Platz.

Rodrigo.

Verdammt und zugenäht. (Sieht sich um, verbirgt sich rechts hinter der Portiere.)

Schön (durch die Mitte, verschließt die Thür, geht, den Revolver in der Hand, auf das Fenster links vorn zu, schlägt die Gardine in die Höhe).

— Wo ist denn der hin?

Lulu (auf den untersten Treppentufen).

Hinaus.

Schön.

Über den Balkon??

Lulu.

Er ist Kunstturner.

Schön.

Das war nicht voranzusehen. — Du Creatur, die mich durch den Straßenkot zum Martertode schleift!

Lulu.

Warum hast du mich nicht besser erzogen?

Schön.

Du Bürgengel! Du Fluch, der über mein Lebenswerk kam! Du unabwendbares Verhängniß! Du Advocatus diaboli, der mich mit Peitschenhieben zum Abgrund treibt: Mörder werden oder im Schmutz ertrinken; mich einschiffen wie ein entlassener Sträfling, oder mich über dem Morast aufhängen. Du Freude meines Alters! Du Dankesfrucht meiner Sorgfalt, meiner Liebe, meiner Menschlichkeit, meiner Opfer! Du Hohn auf alles, was Menschenseele heißt! Du Henkerstrick des Unerforschlichen!

Lulu.

Töte mich. Spar deine Worte.

Schön.

Ich habe dich nackt aus dem Straßenkot gezogen. Ich habe dich gepflegt, wie nie ein Vater ein leiblich Kind gepflegt hat. Ich habe auf dich

gehäuft, was mir an Glück auszuteilen vergönnt war. Ich habe mich dir überantwortet. Ich habe meine grauen Haare deinem Taft anvertraut. Ich habe dir Hab und Gut verschrieben und nichts gefordert, als die Achtung, die meinem Haus jeder Diensthote zollt. Dein Kredit ist erschöpft.

Lulu.

Ich kann noch auf Jahre für meine Rechnung einstehen.

Schön.

Nicht eine Stunde mehr. Die Rechnung ist aus. Dein Konto ist geschlossen.

Lulu (von der Treppe nach vorn kommend).

Wie gefällt dir mein Kleid?

Schön.

Weg mit dir, sonst schlägt's mir morgen über den Kopf, und mein Sohn schwimmt in seinem Blute.

Lulu (näher tretend).

Weg mit mir.

Schön.

Du bist eine reißende Bestie unter uns großgeworden. Du packst Seele um Seele bei ihrem Höchsten, um sie Satanas in den Rachen zu jagen. Du hastest mir als unheilbare Seuche an, an der

ich bis in mein Grab meine Lebenszüge verächzen soll. Ich will mich heilen. Begreiffst du mich? (Ihr den Revolver aufdrängend.) Das ist dein Specificum. — Brich nicht in die Knie! — Du sollst es dir selbst appliziren. Du sollst es in dich hineinwürgen. Du oder ich, wir messen uns. Du bist wie ein freilaufender toller Hund, den die öffentliche Sicherheit niederzuschlagen befiehlt.

Lulu (hat sich, da die Kräfte sie zu verlassen drohen, auf den Diwan niedergelassen).

Das geht ja nicht los.

Schön.

Weißt du noch, wie ich dich der Korrektionspolizei aus den Klauen riß? Hat sich ein Funke in dir belebt zur Entschuldigung meines Verbrechens! Hast du dir die Glücksgüter der guten Gesellschaft in den Schoß regnen lassen, um auch nur ein Haar breit deines angestammten Sumpfes zu opfern?

Lulu.

Du hast viel Zutrauen . . .

Schön.

Weil ich eine Dirne nicht fürchte? Soll ich dir die Hand führen? Hast du selbst kein Erbarmen mit dir? (Da Lulu den Revolver gegen ihn hebt.) Keinen blinden Lärm!

Lulu (knallt einen Schuß gegen den Plafond).

Rodrigo (springt aus der Portiere, die Treppe hinauf, über die Galerie ab).

Schön.

Was war das . . . ?

Lulu.

Nichts.

Schön (die Portiere hebend).

Was kam da herausgeflettert?

Lulu.

Du leidest an Verfolgungswahn.

Schön.

— Hältst du noch mehr Männer hier versteckt?
(Ihr den Revolver entreißend.) Ist noch sonst ein Mann
zu Besuch? (Nach links gehend.) Ich will deine Männer
regaliren! (Schlägt die Fenstergardinen in die Höhe, wirft den
Kaminschirm zurück, packt die Geschwitz am Kragen und schleppt sie
nach vorn.) — Kommen Sie durch den Rauchfang
herunter?

Geschwitz (zu Lulu).

Retten Sie mich vor ihm.

Schön (sie schüttelnd).

Oder sind Sie auch Kunstturner?

Geschwitz.

Sie thun mir weh.

Schön (sie schüttelnd).

Jetzt müssen Sie notwendig noch zum Diner bleiben. (Schleppt sie nach rechts, stößt sie ins Nebenzimmer, verschließt die Thür hinter ihr.) Wir wollen keine Ausrufer. (Setzt sich neben Lulu, drängt ihr den Revolver auf.) Es ist noch genug drin. — Schämst du dich der Intimitäten nicht, die du feil bietest? Sieh mich an! Ich kann in meinem Haus meinem Kutscher nicht helfen, mir die Stirn zu verzieren. Sieh mich an! Glaubst du, ich will meinem Kutscher sein Glück streitig machen? Sieh mich an! Ich bezahle meinen Kutscher. Sieh mich an! Ist mein Kutscher zufrieden? Sieh mich an! Sieh mich an! Vergönne ich meinem Kutscher was, wenn ich den infamen Stallgeruch nicht verschnupfen kann?

Lulu.

Laß anspannen. Bitte. Wir fahren in die Oper.

Schön.

Wir fahren zum Teufel! Jetzt kutschiere ich. Wir sind höllisch aufgedonnert. Glaubst du, man leidet Todesqualen in meinen Fahren und sagt: Geh und sündige nicht wieder? (Den Revolver in ihrer Hand von sich ab und auf Lulus Brust wendend.) Nicht, nicht. Faß dir ein Herz. Ich habe noch Zeit. Glaubst du, man läßt sich mißhandeln, wie du mich miß-

handelst, und besinnt sich zwischen einer Galeerenschande von Lebensabend und dem Verdienst, die Welt von dir zu befreien? Sieh mich an, sag ich! Du wartest, bis man dich totschiägt.

Lulu.

Ich bin gleich zurück . . .

Schön (hält sie am Arm nieder).

Nicht mehr der Mühe wert! Du weißt, wo du hin mußt. Ich müßte von dir nicht zu Stein verhärtet worden sein, um dich mir noch einmal entwischen zu lassen. Mach's kurz. Ich müßte dir nicht gleich geworden sein an Menschlichkeit. Komm zu Ende. Es soll mir die glücklichste Erinnerung meines Lebens sein.

Lulu.

Hör' auf.

Schön.

Drück' los.

Lulu.

— Du kannst dich scheiden lassen.

Schön (sich erhebend).

Das war noch übrig. Damit morgen ein Nächster seinen Zeitvertreib findet, wo ich von Abgrund zu Abgrund geschauert, den Selbstmord im Nacken und dich vor mir. Das wagt sich dir über die Lippen? Siehst du den roten Kopf mit dem

weißen Haar? Siehst du die verdrehten Augen, die blutige Stirn? Siehst du die dicke gelbe Hand nach dir vorgestreckt, nach deinem Pierrot? Das ist dein Geschiedener, Mörderin. Dem gehörst du mit Leib und Liebe. Geh ihm nach. Hol ihn ein. Du hast keine Zeit zu verlieren. Er hat dich geliebt. In seine Arme! In seine Arme!

Lulu.

Erbarm dich mein.

Schön.

Du sollst ihm Tararabundia vortanzen. Drück los! Ich mich scheiden lassen? Was ich von meinem Leben in dich hineingelebt, soll ich wilden Tieren vorgeworfen sehen? Ich mach' es wie du. Siehst du die Decken triefen? Siehst du den Blutaltar, dein Ehebett, mit dem Schlachtopfer darauf? Siehst du den Hals offen stehen? Der Junge hat Heimweh nach dir — seine schönen blauen Augen, seine patente Figur, seine Küsse, seine Umarmung — er war noch nicht fertig. Du hattest dir den Ekel an ihm geküßt. Hast du dich scheiden lassen? Du hast ihn in den Tod gepeitscht, ihn unter die Füße getreten, ihm die Seele zerfleischt, ihm das Gehirn ausgeschlagen, ihm den Hals abgeschnitten, sein Blut in Goldstücken aufgefangen. Das ist die

Art, sich scheiden zu lassen. Ich mich scheiden lassen! Läßt man sich scheiden, wenn die Menschen ineinander hineingewachsen und der halbe Mensch mitgeht? (Nach dem Revolver langend.) Sieh her.

Lulu.

Erbarm dich mein.

Schön.

Ich will dir die Mühe abnehmen.

Lulu (erhebt sich, den Revolver niederhaltend, mit gepreßter Stimme).

— Wenn sich die Menschen um meinetwillen umgebracht haben, so setzt das meinen Wert nicht herab. — Du hast so gut gewußt, weswegen du mich zur Frau nimmst, wie ich gewußt habe, weswegen ich dich zum Mann nehme. — Du hattest deine besten Freunde mit mir betrogen, du konntest nicht gut auch noch dich selber betrügen. — Wenn du mir deinen Lebensabend zum Opfer bringst, so hast du meine ganze Jugend dafür gehabt. Du verstehst dich zehnmal besser als ich darauf, was höher im Wert steht. — Ich habe nie in der Welt etwas anderes scheinen wollen, als wofür man mich genommen hat, und man hat mich nie in der Welt für etwas anderes genommen, als was ich bin. — Du willst mich dazu zwingen, mir eine Kugel ins Herz zu jagen. Das ist eine eigentümliche Zu-

mutung. Ich bin keine sechzehn Jahr mehr; das braucht man mir nicht zu sagen. Aber um mir eine Kugel ins Herz zu jagen, dafür bin ich mir doch noch zu schön.

Schön (auf sie eindringend).

Nieder, Mörderin! Nieder mit dir! In die Knie, Mörderin! (Er drängt sie bis vor die Treppe. Die Hand erhebend.) Nieder — und wage nicht wieder aufzustehn!

Lulu (ist in die Knie gesunken).

Schön.

Bete zu Gott, Mörderin! Falte die Hände! Bete zu Gott, daß er dir Kraft giebt! Flehe den Himmel um Kraft an, Mörderin — daß der Himmel dir die Kraft dazu verleiht!

Lulu.

Geduld — Geduld —

Schön.

Blick nicht auf, Mörderin! Blick nicht auf! Bitte den Himmel um Kraft! Blick nicht auf!

Hugenberg (rechts unter dem Tisch aufspringend, den Sessel beiseite stoßend).

Hülfe!

Schön (wendet sich zurück).

Lulu (feuert fünf Schüsse gegen Schön und hört nicht auf, den Revolver abzurücken).

Schön (vornüberstürzend, von Eugenberg aufgefangen, der ihn in den Sessel niederläßt).

Und — da — ist — noch — Einer . . .

Lulu (auf Schön zustürzend).

Allbarmherziger . . .

Schön.

Auß meinen Augen! — — — Alwa!

Lulu (auf den Knieen).

Der Einzige, den ich geliebt!

Schön.

Dirne! Mörderin! — Alwa! Alwa! — Wasser!

Lulu.

Wasser; er verdurstet. (Gießt ein Glas mit Champagner und setzt es Schön an die Lippen.)

Eugenberg (hat sich die Hand mit einem blutigen Taschentuch verbunden, hält Lulu ein Glas hin).

Mir auch, bitte. Mir wird schwarz.

Schön.

Alwa! Alwa! Alwa! Mörderpack!

Alwa (kommt über die Galerie, die Treppe herunter).

Mein Vater! Um Gottes willen, mein Vater!

Lulu.

Ich habe ihn erschossen.

Wedekind, Der Erdgeist.

Hugenberg.

Sie ist unschuldig!

Alwa (zu einem Diener, der ihm gefolgt ist).

Zum Arzt! Zum Arzt! (Der Diener über die Galerie ab.)

Schön (zu Alwa).

Du bist es. Es ist mißglückt. (Zu Lulu.) Fort,
Mörderin.

Alwa (will ihn aufheben).

Du mußt zu Bett. Komm.

Schön.

Laß mich nicht so an. — Ich verdorre . . .

Lulu (kommt mit dem Champagnerfesch).

Schön.

Du bleibst dir gleich. (Nachdem er getrunken, zu Alwa.)
Laß sie nicht entkommen. — Du bist der Nächste . . .

Alwa (zu Hugenberg).

Helfen Sie mir, ihn außß Bett bringen.

Schön.

Nein, nein, bitte, nein. — Ein Advokat. Sekt,
Mörderin . . .

Lulu (stößt ihm Champagner ein).

Schön.

Mörderin. — Sie soll mit, Alwa.

Alwa (zu Eugenberg).

Fassen Sie mit an. (Nach rechts deutend.) Ins Schlaf-
zimmer. (Beide richten Schön empor und führen ihn nach rechts.
Lulu bleibt neben dem Tisch, das Glas in der Hand.)

Schön (stöhnend).

O Gott, o Gott, o Gott . . .

Alwa (findet die Thür verschlossen, dreht den Schlüssel und öffnet).

Geschwitz (tritt heraus).

Schön (sich steif emporrichtend).

Der Teufel! — (Schlägt rücklings auf den Teppich.)

Lulu (wirft sich neben ihn, nimmt seinen Kopf auf den Schoß,
küßt ihn).

Du hast zu gut von den Menschen gedacht! —
Sieh mich an: Ich mich umbringen!

Alwa (zu Lulu).

Zurück!

Lulu (hat Schön die Augen zugeedrückt, läßt ihn auf den Teppich
nieder).

Er hat es überstanden. — (Nichtet sich auf, will die
Treppe hinan.)

Alwa.

Nicht von der Stelle! — (Lulu und Alwa messen sich
mit dem Blick.)

Geschwitz (zu Lulu).

Ich glaubte, du wärest es.

Lulu (zu Alwa).

Laß mich fort.

Alwa.

Wir bleiben zusammen.

Lulu.

Du kannst mich nicht dem Gericht ausliefern. Es ist mein Kopf, den man mir abschlägt. Ich habe ihn erschossen, weil er mir den Revolver gab. Er hat mich gehezt und gemartert, bis ich von Sinnen war. Ich habe keinen Menschen auf der Welt geliebt, als ihn. Alwa, Alwa, verlang, was du willst. (Sich niederwerfend.) Hier bin ich. Nimm mich mit dir fort. Aber laß mich hinaus. Ich beschwöre dich. Laß mich nicht der Gerechtigkeit in die Hände fallen. Man bringt mich um. Es ist schade um mich! Nimm du mich, Alwa. Ich bin noch jung. Nimm du mich. Verlang, was du willst. Ich bitte dich. Höre mich, Alwa. Laß dich erweichen. Was soll ich thun. Ich will dir treu sein mein Leben lang. Ich will nur dir gehören, dir allein. Sieh mich an, Alwa. — Mensch, sieh mich an! Sieh mich an!

(Von außen poltert man an die Thür und ruft: Polizei).

Alwa.

Die Polizei. (Geht um zu öffnen.)

Hugenberg.

Ich werde von der Schule gejagt.

